

NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE

Herausgegeben von der
Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND

STADION – TECKLENBORG

Redaktion:

Alfons-Goppel-Str. 11, D-80539 München
Telefon ++49-89-23031-1152, Fax ++49-89-23031-1282
<http://www.ndb.badw.de>

XXVI, 830 S. 2013

ISBN 9783-428-11206-7 · Lw. € 138,90
ISBN 978-3-428-11294-4 · Hldr. € 158,90



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

Die **Neue Deutsche Biographie** (NDB) informiert in prägnanten, wissenschaftlich fundierten Artikeln über bedeutende Persönlichkeiten des deutschen Sprachraums vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Aufgenommen sind verstorbene Personen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens wie Politik und Religion, Wirtschaft und Technik, Wissenschaft, Kunst und Kultur. Für den deutschsprachigen Raum stellt die NDB das maßgebliche biographische Lexikon dar. Sie wird – wie ihre Vorgängerin, die 1873–1912 in 56 Bänden publizierte **Allgemeine Deutsche Biographie** (ADB) – seit 1953 von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München herausgegeben und ist auf 28 Bände angelegt. Die vorliegenden 25 Bände umfassen den alphabetischen Bereich Aachen–Tecklenborg und enthalten mehr als 22.200 Artikel zu Einzelpersonen und Familien.

Die NDB publiziert ausschließlich Originalbeiträge, die – von etwa 8.000 Fachleuten verschiedener Disziplinen verfasst und namentlich gezeichnet – den jeweiligen Stand der Forschung repräsentieren. Die Artikel folgen konsequent einer Systematik, die neben der Darstellung und historischen Einordnung von Leben und Leistung regelmäßig Angaben zu Namensvarianten, zur Genealogie, zu Auszeichnungen, zu den wichtigsten Werken und Sekundärliteratur sowie zu Quellen und Porträts enthält.

Das Register zum 25. Band verzeichnet auch in früheren Bänden enthaltene Artikel für den alphabetischen Bereich Stadion–Tecklenborg. Das kumulierte digitale Namensregister zur ADB und NDB im Internet unter www.deutsche-biographie.de ermöglicht einen Zugriff auf mehr als 130.000 Namen in mehr als 48.700 Artikeln der ADB und NDB.

Die von der NDB-Redaktion systematisch aufgebaute und kontinuierlich erweiterte biographische Dokumentation umfasst inzwischen rund 160.000 Namen. Aus diesen wählen die verantwortlichen Fachredakteure diejenigen Personen aus, die in Artikeln berücksichtigt werden sollen, suchen qualifizierte Autorinnen und Autoren und betreuen die Texte bis zur Drucklegung.

Weitere Informationen zur Konzeption der NDB finden Sie im Internet unter:

<http://www.ndb.badw.de>

Textproben

Staufer, schwäbisch-elsässisches Adelsgeschlecht, deutsche Königs- und Kaiserdynastie.

Über die Herkunft und Abstammung dieser schwäb.-elsäss. Adelsfamilie, die innerhalb von vier Generationen das Königtum errang, liegen bis heute keine gesicherten Quellenbelege vor. Die von Gf. *Friedrich* († 1105/06, s. NDB V) vor 1079 (?) erbaute Burg Stauf bei Göppingen stieg bis 1200 weder zu dem namengebenden Herrschaftssitz der Familie auf, noch entwickelte sie eine identitätsstiftende Bedeutung, die sich auf mehrere Familienmitglieder oder das ganze ‚Adelshaus‘ der S. erstreckt hätte. Erst *Friedrich II.* (1194–1250, s. NDB V) artikulierte vereinzelt ein dynastisches Bewußtsein, einem ksl. Geschlecht „de Stophin“ oder gar einer „domus Stoffensis“ anzugehören. *Konrad III.* (um 1090–1152, s. NDB XII), *Friedrich I.* Barbarossa (1122–90, s. NDB V) und ihre Vorfahren verstanden sich vorrangig als Nachkommen, Verwandte und Erben der salischen Könige, insbesondere Ks. Konrads II. (um 990–1039, s. NDB XII). Zeitgenössische Autoren sprachen sie und ihre Nachfahren dynastisch als „Waiblinger“ an, benannt nach dem Ort Waiblingen, der – nach Gottfried von Viterbo (Pantheon) – die berühmte Adligkeit des ersten Saliers begründete. Ital. Chronisten bezeichneten Barbarossa schon zu Lebzeiten als „Waiblinger“, woraus sich ein neuartiger Parteiname entwickelte. Im Florenz des 13. Jh. begegnet erstmals die Bezeichnung „Partei des Ghibellinen“ für die Anhänger des jungen („Waiblinger“-Erben) Friedrich II., die künftig zum Synonym für die ksl. Partei schlechthin wurde.

Der rasante Aufstieg der S. in die Spitzengruppe der Adelsfamilien im Reich begann 1079. Drei Faktoren bestimmten ihn nachhaltig: ihre Verwandtschaft, ihr Verhältnis zu König und Reich und ihre auf Besitz- und Rechtstiteln in mehreren Regionen basierende Hausmacht. [...]

Hubertus Seibert

Steiner, Herbert, Jugendfunktionär, Historiker, Wissenschaftsorganisator, * 3. 2. 1923 Wien, † 26. 5. 2001 ebenda. (konfessionslos)

V Heinrich (1880–n. 26. 1. 1942), aus Bjelovar (Kroatien), Lederarb. in W.; M Valerie Lederer (1888–1944), aus Potenstein (Niederösterreich.); ∞ Rella (* 1923), Chemikerin, T d. Abraham Adlersberg u. d. Gittel N. N.; 1 S Hans (* 1950), Soziologe in W., 1 T Vally (* 1952), Psychagogin in W.

S. stammte aus einer jüd.-assimilierten, sozialdemokratisch orientierten Arbeiterfamilie, die ihm trotz ihrer Armut den Besuch einer höheren Schule (Realschule, Wien 9.) ermöglichte. Seit 1933 betätigte er sich bis zu deren Verbot im Febr. 1934 bei den (sozialdemokratischen) „Kinderfreunden“ und „Roten Falken“. 1937 schloß er sich dem Kommunistischen Jugendverband an. Nach dem „Anschluß“ Österreichs 1938 wurde S. auf Grund seiner jüd. Herkunft von der Schule verwiesen und flüchtete, da politisch gefährdet, auf abenteuerlichem Weg über Holland nach England. Im Zuge der Internierung aller „feindlichen Ausländer“ nach Kriegsbeginn wurde S. 1940 auf der Isle of Man inhaftiert. Nach seiner Entlassung arbeitete er als Schriftsetzer und Korrektor. Er war in der österr. Exilbewegung in Großbritannien führend tätig, wirkte seit 1942 als Sekretär von „Young Austria“, leitete den Exilverlag „Jugend voran“ und fungierte als Sprecher von BBC-Sendungen. Von der Ermordung seiner Eltern im Zuge der Shoa erfuhr er erst nach Kriegsende. Im Nov. 1945 kehrte S. nach Wien zurück und wurde Bundessekretär der (kommunistisch dominierten) Freien Österr. Jugend (FÖJ); später war er einige Jahre Bezirkssekretär der KPÖ. Seit 1957 war S. im KZ-Verband beruflich tätig, wo er Anfang der 1960er Jahre die Vorarbeiten für die Gründung des Dokumentationsarchivs des österr. Widerstandes (DÖW) leistete. 1958–63 absolvierte er ein Fernstudium der Geschichte an der Prager Karlsuniversität (Kandidat der Wissenschaft, 1971 in Wien als Dr. phil. nostrifiziert).

S.s Lebenswerk waren Gründung (1963) und Aufbau des DÖW, das er als Sekretär und wiss. Leiter (später als Beamter der Stadt Wien) bis zu seiner Pensionierung 1983 leitete. Die von ihm geschaffene überparteiliche, pluralistische Ausrichtung und multifunktionale Struktur (Archiv, Bibliothek, Forschungsinstitut und Vermittlungseinrichtung) ermöglichten dem DÖW die Entwicklung zu einer auch international anerkannten wiss. Einrichtung. [...]

Wolfgang Neugebauer

Stieber, Johann Carl *Wilhelm* Eduard, Jurist, Kriminalist, * 3. 5. 1818 Merseburg, † 29. 1. 1882 Berlin. (ev.)

[...]

Nach dem Abitur am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin 1838 studierte S. Rechts- und Kameralwissenschaften an der Univ. Berlin. 1841 legte er hier das erste jur. Staatsexamen ab, 1848 wurde S. in Jena zum Dr. iur. promoviert. 1841–43 arbeitete S. als Auskultor am Stadtgericht Berlin; nach kurzer Tätigkeit als Kriminalkommissar war er 1844 als Referendar am Kammergericht tätig. Nachdem er als Spezialermittler in Schlesien im Febr./März 1845 eine in ihrer Bedeutung umstrittene politische Verschwörung im Hirschberger Tal aufgedeckt hatte, betätigte er sich in den folgenden Jahren als Journalist, Schriftsteller und Strafverteidiger; u. a. publizierte S. anonym die (anschließend zeitweilig verbotene) Schrift „Die Prostitution und ihre Opfer“ (1846, Nachdr. 2010), die erste kriminalistische Untersuchung dieses Gegenstands in Deutschland. 1848/49 nahm S. eine politisch zwiespältige Haltung ein; zeitweilig galt er als Sympathisant der Revolution, und im Rahmen eines politischen Prozesses verteidigte er 1849 u. a. Lothar Bucher (1817–92) und Hermann Schulze-Delitzsch (1808–83).

Auf persönlichen Wunsch Kg. Friedrich Wilhelms IV. wurde S. 1850 zum Polizeiassessor bei der „Sicherheits-Polizei“ ernannt; 1851 stieg er zum Polizeirat, 1853 zum Polizeidirektor auf. In den folgenden Jahren ermittelte er im In- und Ausland (London,

Brüssel, Warschau); bekannt wurde seine Beteiligung am Kölner Kommunistenprozeß, dessen Ankläger er mit z. T. gefälschten Dokumenten belieferte. [...] 1855/56 war S. maßgeblich an der Aufklärung einer großen Aufsehen erregenden Spionageaffäre, des „Potsdamer Depeschendiebstahls“, beteiligt. Immer wieder wegen Amtsmißbrauchs (u. a. zu lange Inhaftierung von Verdächtigen) gerügt, wurde S. im April 1860 auf Betreiben des Berliner Oberstaatsanwalts Schwarck verhaftet und angeklagt. S. brachte eine Gegenklage in Gang. Der in ganz Deutschland stark beachtete „Schwarck-Stieber-Prozeß“ endete im Sept. 1860 in einem Skandal, da S. nachweisen konnte, daß die von ihm angewandten kriminalpolizeilichen Praktiken in den 1850er Jahren in Preußen allgemein üblich gewesen und von der Regierung gedeckt worden waren. S. und Schwarck wurden daraufhin in den einstweiligen Ruhestand versetzt, Justizminister Louis Simons (1803–70) trat zurück.

1861–66 stand S. zeitweilig in vertraulichen Diensten der russ. Regierung; seit 1863 besaß er Verbindungen zu Bismarck. [...] Schließlich leitete er 1866–73 ein kleines „Central-Nachrichten-Bureau“ beim Preuß. Staatsministerium, das aus Bismarcks „Reptilienfonds“ finanziert wurde und sich der Überwachung vermeintlicher „Staatsfeinde“ („Welfenumtriebe“, „Ultramontane“, Sozialdemokraten) widmete. Diese Einrichtung gilt als Keimzelle für die Entwicklung staatlicher Geheimdienste in Deutschland. Seit dem Winter 1874/75 litt S. an einer schweren Gichterkrankung und blieb bis zu seinem Tod arbeitsunfähig.

[...]

Hans Christof Kraus

Strauss (*Strauß*), Komponisten, Musiker. (kath.)

[...]

3) *Josef*, Violinist, Kapellmeister, Techniker, Konstrukteur, * 20. 8. 1827 Mariahilf b. Wien, † 22. 7. 1870 Wien, □ ebenda, Zentralfriedhof.

V Johann (s. 1); M Maria Anna Streim; B Johann (s. 2), Eduard (s. 4); – ∞ Wien 1857 Carolina (1831–1900), T d. Josef

Pruckmayer (1788–1830), Hofpostamtskontrollor in W., u. d. Anna Roiter (* 1795); 1 T Karoline (1858–1919, ∞ Anton Aigner, 1845–1910, aus Pöchlarn, Geschäftsreisender in W.).

S. besuchte die Grundschule in Wien / Leopoldstadt, danach seit 1837 das Schotten-Gymnasium und erhielt Klavierunterricht bei Wenzel Plachy. 1841–46 studierte er am Wiener Polytechnikum Maschinenbau und arbeitete danach als techn. Zeichner und Bauleiter. Er publizierte u. a. eine mathematisch-physikalische Formelsammlung (1852) und beschäftigte sich mit der Konstruktion einer – später vom Wiener Magistrat realisierten – Straßenreinigungsmaschine. Darüber hinaus malte er, verfaßte Gedichte und komponierte Lieder. Nach dem physischen Zusammenbruch seines Bruders Johann gezwungen, in das Tanzmusikgeschäft einzusteigen, trat S. am 23. 7. 1853 erstmals als Dirigent des Strauss-Orchesters in Erscheinung. Einen Monat später führte er sein Opus 1 auf, den Walzer „Die Ersten und Letzten“. Nach Johanns Genesung trat S. wiederum als Dirigent zurück, nahm Violin- und Kompositionsunterricht und sprang, obwohl das Verhältnis zu seinem Bruder von großen Spannungen und gegenseitigem Mißtrauen geprägt war, immer wieder für Johann ein. Während dessen Gastspielreisen nach Rußland erhielt S. das Familienunternehmen in Wien nicht nur aufrecht, sondern feierte überdies große Erfolge als Vorgeiger und Komponist.

1862 erfuhr das Verhältnis zu Johann eine weitere Belastungsprobe, als dieser Eduard neben S. als weiteren Dirigenten des Orchesters bestellte. In der Folgezeit schwelte der Streit weiter, 1865 erlitt S. einen schweren Zusammenbruch, trotzdem engagierte er sich weiter für das gemeinsame Unternehmen. Seit 1867 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand erneut, er erholte sich jedoch wieder und komponierte seine wichtigsten Werke wie den „Delirienwalzer“, op. 212 (1867), oder seine „Sphären-Klänge“, op. 235 (1868). Trotz großer Konzernerfolge, die S. z. T. mit seinem Bruder in

Rußland erzielte, setzten sich die Querelen in Wien mit Eduard fort. Nach einer Saison in Warschau erlitt S. einen Schlaganfall, konzertierte nach zu kurzer Erholung weiter und kollabierte am Totenbett seiner Mutter erneut. Am 1. 6. 1870 erlitt er am Dirigentenpult einen Gehirnschlag und verstarb nach der Rückkehr in Wien. [...]

Werner Bodendorff

Taro, Gerda, (eigtl. *Gerta Pohorylle*), Photographin, * 1. 8. 1910 Stuttgart, † 26. 7. 1937 El Escorial, Spanien, □ Paris, Friedhof Père-Lachaise. (jüd.) [...]

T. besuchte seit 1917 die Kgn.-Charlotte- Realschule in Stuttgart. Obwohl in Deutschland geboren und aufgewachsen, war sie erst österr.-ungar., nach 1919 poln. Staatsangehörige. [...] Das Erstarken der Nationalsozialisten und der zunehmende Antisemitismus führten zur Politisierung im Umfeld sozialistischer und kommunistischer Parteien. Sie lernte Erwin Ackerknecht (1880–1960), Alfred Schmidt-Sas (1895–1943) und Boris Goldenberg (1905–80) kennen. 1933 an Flugblattaktionen beteiligt, wurde sie kurz nach dem Reichstagsbrand verhaftet; aufgrund von Protestnoten des poln. Konsulats kam sie nach 18 Tagen aus der Schutzhaft frei. Im Okt. emigrierte sie nach Paris, wo sie im Umfeld der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD), die in Paris ihre Exilzentrale aufgebaut hatte, u. a. Willy Brandt (1913–92) kennenlernte. Seit 1934/35 lebte und arbeitete T. mit dem ungar. Photographen André Friedman zusammen, der sie an der Kamera unterrichtete. T. gab sich den Künstlernamen Gerda Taro (Friedman den Namen Robert Capa) und verkehrte mit den Photographen Henri Cartier-Bresson, Chim (David Seymour), Willy Maywald (1907–85) und Fred Stein (1909–67). Sie wurde Mitglied der antifaschistischen Künstlervereinigung „Association des Écrivains et Artistes Revolutionnaires“ (AEAR) und arbeitete als Bildagentin bei der Fotoagentur „Alliance Photo“, seit Febr. 1936 auch für „A.B.C.-Press-Service“ in Amsterdam. Seit Anfang

Aug. 1936 in Spanien, photographierte sie zusammen mit Robert Capa im Span. Bürgerkrieg und veröffentlichte ihre Arbeiten zunächst unter dem gemeinsamen Copyright „Capa“. Seit 1937 arbeitete T. mit dem Copyright „Photo Taro“ unter eigenem Namen und wurde umgehend von dem Schriftsteller Louis Aragon für die neugegründete Pariser Zeitung „Ce Soir“ unter Vertrag genommen. In Madrid traf T. zahlreiche Künstler, wie Ernest Hemingway und den Filmemacher Joris Ivens, sie photographierte die Schriftsteller André Malraux, José Bergamín, Anna Seghers und v. a. mehr.

Ein Jahr lang arbeitete T. an nahezu allen Kriegsschauplätzen; ihre Aufnahmen erschienen v. a. in franz.

Zeitungen und Magazinen, aber auch in weiteren europ. und amerik. Publikationen. Während eines Angriffs der Legion Condor an der Madrider Front von einem republikanischen Panzer überrollt, starb T. im brit. Frontspital der 35. Division. Nach öffentlichen Aufbahrungen in Madrid und Valencia wurde sie nach Paris überführt, wo Zehntausende, unter ihnen die Schriftsteller Pablo Neruda, Max Aub und Paul Nizan ihr das letzte Geleit gaben.

A Grabmal mit Schale (verloren) u. Hirsfalke v. A. Giacometti, Granit, 1938, Inschrift 1942 getilgt (Paris, Friedhof Père-Lachaise); Gedenkplatz auf d. Südfriedhof, Leipzig; G.-T.-Str. in Leipzig (1970); G.-T.-Platz in Stuttgart (2008). [...]

Irme Schaber

Bestellung

Hiermit bestelle ich:

..... Expl. **Neue Deutsche Biographie, Bd. 25**

Leinenausgabe: € 138,90
ISBN 978-3-428-11206-7

Halblederausgabe: € 158,90
ISBN 978-3-428-11294-4

..... Expl. **Neue Deutsche Biographie, Bd. 1 – 25**

Leinenausgabe: € 2.730,90

Halblederausgabe: € 3.230,90

Absender: _____

E-Mail: _____

Datum, Unterschrift: _____

Bestellungen können an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag gerichtet werden. Nutzung und Download von E-Books erfolgen über unsere eLibrary. Privatkunden erhalten den Zugang direkt beim Erwerb des E-Books über unseren Web-Shop.

Duncker & Humblot GmbH · Berlin

Postfach 41 03 29 · D-12113 Berlin · Telefax (0 30) 79 00 06 31

Internet: www.duncker-humblot.de